

FRÜHLING 2026

INFO



Auf keinen Fall Stromausfall

Ein Stromausfall ist nur schon im Kleinen ein Desaster: Wer mit leerem Smartphone-Akku unterwegs war und plötzlich mit einem schwarzen Handy-Bildschirm konfrontiert wurde, weiss, wie unangenehm die Abwesenheit von Strom ist. Noch schlimmer ist nur, wenn der Stromausfall einen ganzen Haushalt, ein ganzes Quartier oder das ganze Dorf betrifft. Der Herd bleibt kalt und die Wärmepumpe streikt. Die Lampen bleiben dunkel und die Kaffeemaschine versagt ihren Dienst – wahrlich kein wünschenswerter Zustand. Natürlich wissen wir, wie wichtig Strom für unser Leben ist. Deshalb setzen sich rund zehn Mitarbeitende vom Stromnetz-Team für Ihre hohe Versorgungssicherheit ein. Gerne hätten wir Ihnen vor Ort gezeigt, was wir alles unternehmen, damit Ihre Steckdose 365 Tage 24 Stunden mit Strom versorgt ist. Doch da die Besichtigung einer 16 000-Volt-Trafostation ähnlich gefährlich ist wie der Besuch eines Löwengeheges, belassen wir es doch lieber bei einem virtuellen Rundgang durch unsere Netz-Infrastruktur. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre vom bequemen, sicheren Sofa aus.



Herzlichst,

Roland Gallati, Geschäftsführer
Infrastruktur Zürichsee AG

Netze bauen, Netze pflegen: So entsteht Versorgungssicherheit

Ein Stromnetz ist eine unscheinbare Sache: Die Trafostationen sind meist versteckt, die Verteilnkabinen am Strassenrand fallen in ihrem grauen Look kaum auf und die 190 Kilometer Kabel liegen unsichtbar im Boden vergraben. Strom kann man nicht sehen, nicht riechen und nicht spüren. Und wenn doch, wenn's Funken speit und beissend qualmt, ist ordentlich etwas schiefgelaufen.

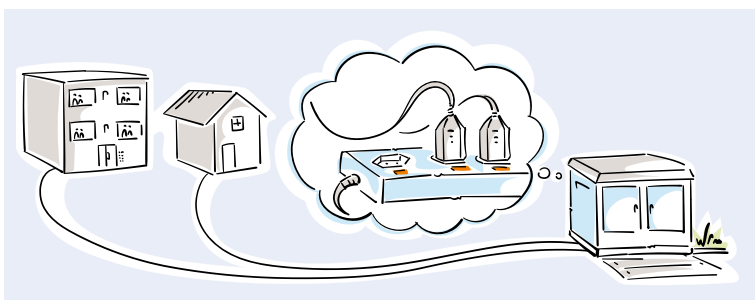


Heuer möchten wir diesem verborgenen Verteilnetz zu etwas mehr Präsenz verhelfen, denn das lokale Verteilnetz wird immer wichtiger. Um 1900 hat Strom gerade einmal die Glühbirne betrieben und nach dem Zweiten Weltkrieg ging der Elektroherd ans Netz. Ab 1960 gehörte die Waschmaschine zum Standard und um 1980 wurde der Geschirrspüler populär. Seit den 1990er-Jahren versorgt das Netz auch Computer und Internetrouter mit Strom. Nun soll die Elektrizität auch unsere Klimakrise lösen und unsere Autos vom Benzin und unsere Heizungen vom Öl befreien. Prognosen schätzen, dass sich der Stromverbrauch daher zwischen 2000 und 2050 fast verdoppeln wird. >>>

Diese Energie muss erzeugt werden. Photovoltaik sowie Wind- und Wasserkraft sollen dafür ausgebaut werden. Und die produzierte Energie muss zu den Haushalten, Büros, Restaurants und Fabriken transportiert werden. Basis dafür ist ein funktionierendes Verteilnetz mit seinen Trafostationen, Kabeln und Verteilkabinen.



Starten wir bei den Trafostationen. Strom kann in hoher Spannung besser transportiert werden (siehe Kasten rechts). Die Grobverteilung in die Quartiere übernimmt deshalb ein 16 000-Volt-Netz. In der Trafostation wird diese Spannung 40-mal verkleinert und mit 400/230 Volt ins Niederspannungsnetz ausgeliefert. Gerade ist die iNFRA dabei, alle Trafos und Kabel mit einer genauen Messvorrichtung auszustatten und in Echtzeit zu überwachen. Damit können Überlastungen frühzeitig erkannt und entschärft werden.

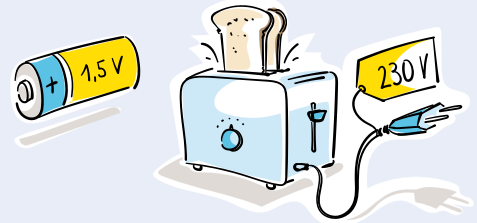


Vom Trafo gelangen die Kabel durch Kunststoffrohre zu den Verteilkabinen. Das sind quasi die Steckdosenleisten, an die sich die Häuser anschliessen können. Die Verteilkabinen haben ein hartes Leben. Sie müssen im Winter in der Kälte ausharren und im Sommer Innentemperaturen von bis 50 Grad trotzen. Zudem macht den Installationen die Feuchtigkeit zu schaffen, die vom Kabelschacht aufsteigt und der Kabine ein Masoala-Regenwald-Klima beschert.

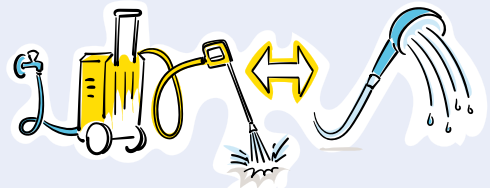
Nichts hält ewig, das ist auch beim Verteilnetz nicht anders. Jedes Jahr müssen rund vier Kilometer Kabel und etwa zwei Trafos ersetzt werden. Auch Staub macht vor den Installationen nicht halt. Staub bringt Spinnen, und Spinnen bringen Störungen. Deshalb müssen Spinnennetze, bei all unserem Respekt für ihren kunstvollen Netzbau, regelmässig entfernt werden. Bei der Inspektion wird geschaut und geputzt, aber auch gehorcht und gerochen. Denn wo es brummt, könnte eine Schraubverbindung locker sein, und wo es stinkt, ist der Kurzschluss nicht fern.

Der disziplinierte Unterhalt, der zeitige Ersatz von Trafos und Kabeln sowie der weitsichtige Netzausbau zahlen auf die Versorgungssicherheit ein. Für die meisten unserer Kundinnen und Kunden liegt daher der letzte Ausfall des Stromnetzes Jahre oder gar Jahrzehnte zurück. Selbstverständlich geben wir auch in Zukunft unser Bestes, dass der Strom zu jeder Sekunde, den ganzen Tag, das ganze Jahr zuverlässig fliesst.

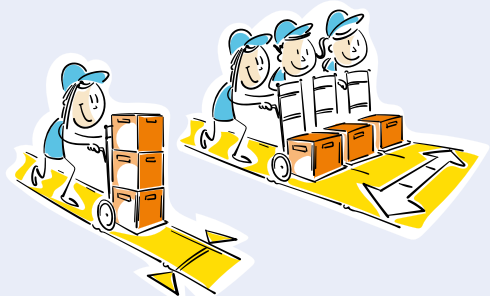
Die spannende Aufgabe des Transformators



Strom kommt in verschiedenen hohen Spannungen daher. Auf der Walkman-Batterie steht 1,5 Volt. In der Steckdose hat's satte 230 Volt. Auf dem Trafo stehen gleich zwei Spannungen: 16 000/400 Volt. Doch damit Sie sich unter Spannung überhaupt etwas vorstellen können, ziehen wir zwei Vergleiche heran.

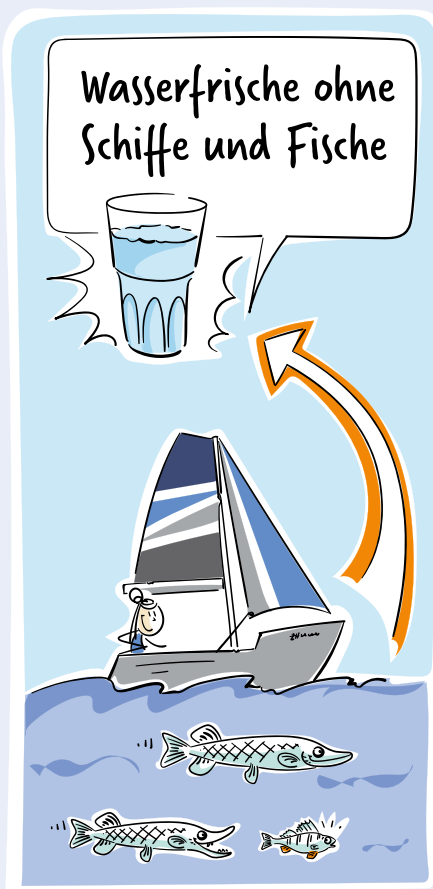


Zum einen ist Spannung wie Wasserdruck. Eine hohe Spannung ist wie ein aggressiver Hochdruckreiniger, eine niedrige Spannung ist eher so etwas wie eine sanfte Dusche.



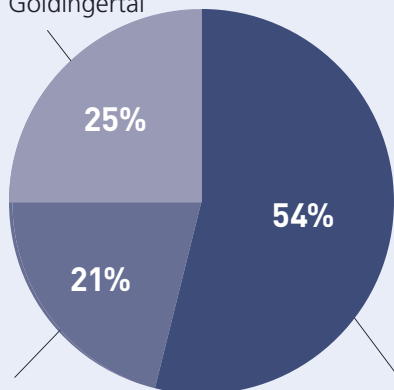
Im Verteilnetz hat eine Hochspannung von 16 000 Volt den grossen Vorteil, dass viel Energie durch ein dünneres Kabel passt. Wir verbildlichen das mit einem Getränkehändler. Wenn die Schubkarre gleich drei Harassen hoch geladen wird, braucht's nur eine Spur. Wenn nur eine Harasse auf der Karre ist, braucht's dreimal mehr Spuren respektive einen dreimal so dicken Kabelquerschnitt. Der Transformator ist also ein Umlader. Von einem 16 000-Volt-Harassenturm lädt er auf einen 40-mal niedrigeren, haushaltsgebräuchlichen 400/230-Volt-Turm um.

Wasserqualität



Herkunft des Wassers

Quellen Goldingertal



Quellen Pfannenstiel

Zürichsee

Behandlung des Wassers

Seewasser: Mehrstufige Trinkwasseraufbereitung und UV-Anlagen

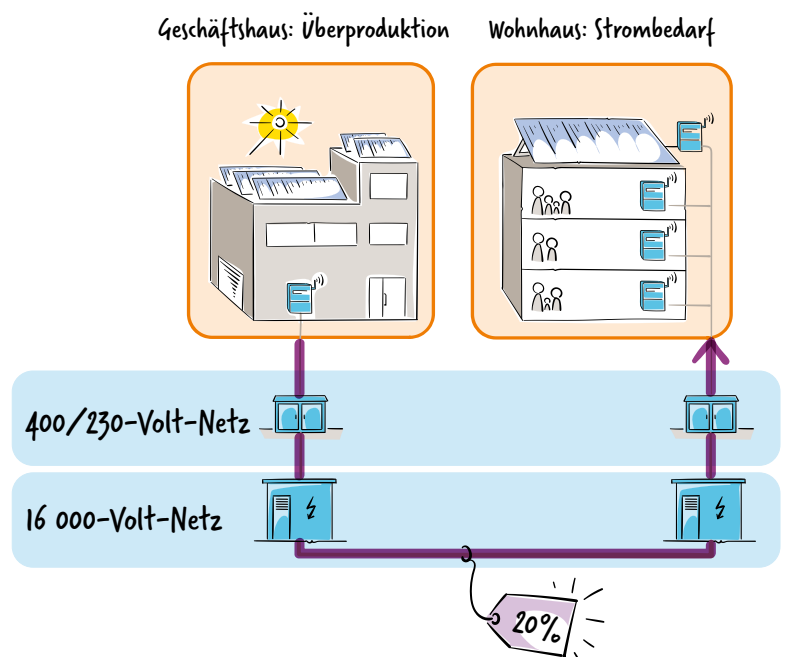
Quellwasser: Entkeimung durch UV-Anlagen

Qualitätskontrolle

Vom 1. Januar bis 31. Dezember 2025 hat das Kantonale Labor Zürich nahezu 200 Wasserproben analysiert. Das Trinkwasser ist hygienisch einwandfrei und entspricht der Lebensmittelgesetzgebung.

Eine Möglichkeit mehr, den Eigenverbrauch zu optimieren

Wer eine Photovoltaikanlage besitzt, soll möglichst viel Strom selber verbrauchen respektive selber verkaufen können. Deshalb hat der Bundesrat den Zusammenschluss zum Eigenverbrauch ZEV oder die neuere virtuelle, Variante davon, den vZEV, geschaffen. Zum Beispiel vZEV haben die Einschränkung, dass sich nur Haushalte zusammenschliessen können, die an die gleiche Verteilkabine angeschlossen sind. Das Verteilnetz durfte für den privaten Transport der Energie nicht genutzt werden.



Was bisher unmöglich war, ist dank der lokalen Elektrizitätsgemeinschaft LEG seit 2026 realisierbar. Innerhalb einer Gemeinde können sich verschiedene Einheiten wie einzelne Haushalte, ZEV oder vZEV zu einer lokalen **Elektrizitätsgemeinschaft LEG** zusammenschliessen.

In unserem Beispiel haben wir ein Geschäftshaus und einen Wohnblock, die zwei Kilometer entfernt in derselben Gemeinde stehen. Beide haben eine Photovoltaikanlage. Das Geschäftshaus produziert am Wochenende überschüssigen Strom, den der Wohnblock gut gebrauchen könnte. Umgekehrt fällt im Wohnblock an Werktagen viel überflüssiger Strom an. Das Geschäftshaus und der Wohnblock möchten sich die Energie gegenseitig verkaufen und für den Austausch das Verteilnetz der iNFRA nutzen.

Dank einer LEG kann die Energie zu guten Konditionen an Teilnehmende der LEG verkauft werden. Auf die Mengengebühr der Netznutzung gewährt die iNFRA einen Rabatt von 20-40%. Ein frei wählbarer LEG-Dienstleister erstellt für alle Teilnehmenden die Rechnung für den Energiebezug. Die Netznutzung wird jedem Anschluss von der iNFRA direkt in Rechnung gestellt.

Statt den überschüssigen Strom zum Rücklieferartariff (siehe nächste Seite) der iNFRA zu verkaufen, darf der Strom innerhalb der LEG zu einem höheren Kilowattstunden-Preis verkauft werden. Das macht Photovoltaik noch attraktiver und rentabler.



Impressum

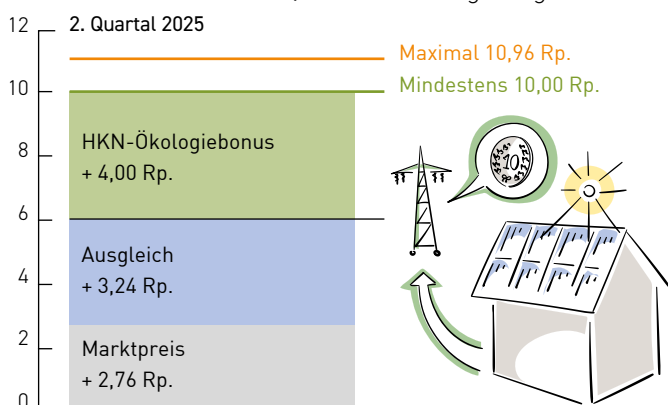
Herausgeber: Infrastruktur Zürichsee AG
 Redaktion: Roland Gallati
 Texte & Illustrationen: echt praktisch gmbh
 Layout & Gestaltung: gabriela beutler gmbh
 Druck & Lektorat: Feldner Druck, Otewil am See

Rückliefervergütung für Solaranlagen

Die iNFRA ist gesetzlich verpflichtet, den überschüssigen Strom aus Solaranlagen abzukaufen. Die Höhe dieser Rückliefervergütung hat das Bundesamt für Energie BFE genau geregelt.

Hier ein **Beispiel für eine 29-kWp-Solaranlage** (mit HKN): Das BFE berechnet rückwirkend für jedes Quartal den Marktpreis: fürs 2. Quartal (April bis Juni) 2025 betrug dieser 2,76 Rp./kWh. Um Solaranlagenbesitzende von den Launen des Marktes zu verschonen, wird jedoch eine Mindestvergütung bei Anlagen mit weniger als 30-kWp von 6,00 Rp./kWh ausgerichtet. Obendrauf bezahlt die iNFRA einen freiwilligen Ökologiebonus (HKN) von bis zu 4,00 Rp./kWh, wenn der Kunde den Mehrwert (HKN) der iNFRA verkauft. Die Vergütung inklusive HKN beträgt also mindestens 10,00 Rp./kWh und maximal 10,96 Rp./kWh. Die Regelungen des BFE ändern sich jedoch laufend, sogar unter dem Jahr.

www.infra-z.ch/strom → Rückliefervergütung



Ihr Kundenportal: jetzt registrieren!

Seit Anfang 2026 können Kundinnen und Kunden ihren Stromverbrauch selber einsehen. Wer bereits mit einem Smart Meter ausgerüstet ist, kann sich so den Verbrauch, auf die Viertelstunde genau, der letzten Tage, Monate oder Jahre anzeigen lassen.

Besitzende einer Photovoltaik-Anlage sehen, wie viel Kilowattstunden Solarstrom sie an die iNFRA geliefert haben und welcher Betrag für diese Rücklieferung vergütet wurde.

Mit Kundennummer und Rechnungsnummer können Sie sich jetzt schnell und einfach registrieren.

www.infra-z.ch → Kundenportal



Kontakt

Infrastruktur Zürichsee AG

Schulhausstrasse 18
8706 Meilen

Kundendienst
info@infra-z.ch

Tel. 044 924 18 18
www.infra-z.ch

Mo.–Do. 8.00–12.00 & 13.30–17.00 Uhr
Fr. 8.00–12.00 & 13.30–16.00 Uhr